

*Kuttenberger Bibel, Kutnahorská Bible (sic) bei Martin von Tischnow. Hrsg. v. Vladimír Kyas, Karel Stejskal und Emma Urbánková. 2 Bde.: Text, Kommentare.*

Ferdinand Schöningh, Paderborn-München-Wien-Zürich 1989, 1224 und 87 S., 40 Abb. (Biblia Slavica, Hrsg. v. Reinhold Olesch und Hans Rothe, Serie I: Tschechische Bibeln 2).

Als dritte Edition innerhalb der gut kommentierten und drucktechnisch vorbildlichen Serie „Biblia Slavica“ ist als erstes Beispiel aus der reichen tschechischen Tradition der Bibelübersetzung nun eine reproduzierte Ausgabe des Wiegendrucks von 1489 erschienen. Dieser Text der vollständigen Bibel gehört der sogenannten vierten Redaktion tschechischer Bibeln an, der gleichen, der auch, als bleibender Höhepunkt, die Kralitzer Bibel angehört. Vom Drucker und Herausgeber Martin von Tischnow wissen wir nur, daß er erst in Kuttenberg, dann in Prag auch an der Universität tätig war. In Prag hat er einige Seiten der Kuttenberger Bibel wieder benutzt, doch trägt nur die Kuttenberger Ausgabe das Wappen der Stadt Kuttenberg als Signet. Die Herausgeber haben von mehreren vorhandenen Exemplaren eines aus der Universitätsbibliothek von Uppsala für ihre Reproduktion herangezogen und präsentieren damit einen weitgehend unversehrten Text, dessen Farbholzschnitte ebenfalls koloriert wiedergegeben sind, so daß der Benutzer einen guten Eindruck von der Originalausgabe erhält.

Bemerkenswert in ihrer Übersichtlichkeit sind auch die Kommentare des Ergänzungsbandes. Der inzwischen verstorbene Vladimír Kyas von der Universität Brunn beschreibt in seinem Artikel „Die altschechische Bibelübersetzung des 14. Jahrhunderts und ihre Entwicklung im 15. Jahrhundert“ (S. 9–32) im Detail die Entstehung der vier Redaktionen tschechischer Bibelübersetzungen mit allen vorhandenen Exemplaren und ihrem Schicksal. Für jeden, der sich dieser Thematik zuwenden will, ist dies ein unentbehrliches Hilfsmittel. Es folgen Textproben ausgewählter Bibelstellen der vier Redaktionen, wo als Beispiel für die vierte die 1488 in Prag erschienene Version angeführt ist, an die sich Martin von Tischnow gehalten hat. Wiederum als Überblick gedacht ist der Beitrag von Karel Stejskal aus Prag: „Die tschechischen Bibelhandschriften in kunsthistorischer Sicht“ (S. 53–76, mit reichem Bildmaterial). In diesem Zusammenhang sind auch die 116 Holzschnitte der Kuttenberger Bibel genannt, die weniger in der Tradition der tschechischen handschriftlichen Illuminationen stehen als vielmehr in der des deutschen Bibeldrucks. Es gibt deutliche Bezüge zur Nürnberger hochdeutschen Bibel von 1483, die Anton Koberg herausgegeben hat und die sich wiederum auf die Kölner Quentell-Bibel als Quelle bezieht. Ein weiterer Beitrag „Die Kuttenberger Bibel unter den tschechischen Wiegendrucken“ (S. 77–80) von Emma Urbánková ordnet diesen Druck in die Tradition des tschechischen Buchdrucks ein. Urbánková hat sich durch ihre objektiven Darstellungen der Frühphase des tschechischen Wiegendrucks bereits seit Jahren hohe Verdienste erworben. Hier geht es nun um ein Detail dieses Bereichs, zu dem uns nicht viele Fakten vorliegen, sondern vorwiegend nur ein Endprodukt, von dem in der Tschechoslowakei 26, im Ausland etwa 12 Exemplare vorhanden sind. Über den Text selbst gibt der Herausgeber Hans Rothe schließlich in seinem Bericht (S. 82–83) genaue Informationen. Er beschreibt nicht nur seinen Zustand im Vergleich zu den anderen Texten, sondern

berichtet auch, mit welchen Problemen der Reproduktion die Herausgabe zu kämpfen hatte. Der Umstand, daß der Text mit vielen anderen Handschriften und Drucken im Dreißigjährigen Krieg nach Schweden entführt wurde, gereichte dem Exemplar zum Segen, denn es wurde an seinem neuen Standort wenig gelesen und war deshalb sehr gut erhalten.

Ein bedauerlicher Fehler ist bei dieser sonst idealen Ausgabe dennoch, leider an einer überaus wichtigen Stelle, sehr augenfällig. Im Titel und damit auch in der Goldprägung des Ledereinbands und in der CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek steht als tschechischer Titel nicht „Kutnohorská“, sondern „Kutnahorská Bible“, und zwar in voller Konsequenz. Der einzige Text, der den tschechischen Namen richtig anführt, ist das reproduzierte Approbationsschreiben des Kardinal-Erzbischofs Tomášek in Band 1. Man kann Vermutungen darüber anstellen, wie sich ein solcher Fehler hier hat einschleichen können, der an keiner anderen Stelle so folgenreich wäre wie hier, denn fortan wird man diese Edition falsch betitelt finden. Wer sie zitiert und darauf Wert legt, daß man seine tschechischen Sprachkenntnisse nicht in Zweifel zieht, wird vielleicht ein „sic“ hinzusetzen, aber ein Ärgernis bleibt dieser gravierende Fehler im Rahmen einer sonst mustergültigen Ausgabe doch.

Es bleibt zu wünschen, daß dieser Bibeledition, zu deren Finanzierung Zuschüsse der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung erforderlich waren, weitere folgen werden, und was würde sich als Material besser anbieten als die im ganzen slawischen Bereich und darüber hinaus überaus reiche tschechische Bibelübersetzung?